

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Blenerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.



Motto: Immer freche zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Zeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere - Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 13. März.

Inhalt: Gedicht: Das arme Kind. — Die Gesundheitspflege auf der Kangel. — Die Einbildungskraft. (Fortf.) — Korsett und Bleichsucht. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Das arme Kind.

Sie lag in den Windeln, ein zartes Reis,
Wie die schönsten Blumen rot und weiß,
Sie war in der Eltern treuer Hut,
Sie war der Eltern einziges Gut.

Des Vaters Kummer, der Mutter Gram
War fort, wenn von ihr ein Lächeln kam;
Ein schalkhaftes Lächeln vom kleinen Mund,
Und beiden wurde das Herz gesund.

Sie waren geworden ein ehelich Paar,
Obwohl alle Welt dagegen war.
Nun führten sie Haushalt und hatten fast
Jeden Tag den Hunger zu ihrem Gast.

Der Vater kämpfte um aller Brot
In ruhiger Werkstatt voll Mühsal und Not.
Vom frühen Morgen bis abends spät,
Hat er gehämmert, gefeilt, gebreht.

Die künftige Wohnung war bald verthan,
Kaum hielt sie zum nächsten Zahlung an,
Doch kam der Zahlungstag, dann lief er geschwind,
Etwas Gutes zu kaufen dem lieben Kind.

„Dir soll nicht fehlen zum Wachsen die Kost,
Deinen schwachen Leib soll nicht plagen der Frost,
Wir gehen gern in zerfetztem Gewand
Für dich, der treuesten Liebe Pfand.“

Einmal mühte der Vater sich sonder Raft,
Da hat seinen Arm ein Nadel gestift,
Er lag auf dem Sterbepfand und sprach
Zum Kinde, bevor sein Auge brach:

„Dir blühe hienieden ein anderer Lauf,
Geh' wie die Knospe im Frühling auf,
Deines jungen Lebens süßen Wahn
Nähre kein Rauch des Schicksals an.“

So sprach der Brabe, bevor er schied,
Es war das schönste Wiegenlied;
Der letzte Wunsch vor des Vaters End',
Es war das schönste Testament.

Sie hätten es gerne ausgeführt,
Mutter und Kind, doch sie haben verspürt
Armut, Hunger, Kälte, Not.
Das Kind muß zur Fabrik ums Brot.

Sie steht an der Spindel für geringen Lohn
Des Morgens vor Tagesanbruch schon.
Lebend steht sie in einer Gruft
Im engen Raume, in der dumpfen Luft.

Von der Wange flieht der Purpur fort,
Wie das Laub am Ast, die Haut verdorrt,
Des Auges Glanz ist nicht mehr rein,
In der Runge bürgert der Husten sich ein.

Mit jedem Jahr, das vorübergeht,
Kürzer und dünner ihr Atem weht,
Was lieblicher Duft und Anmut war,
Wird wehl und welter ein jedes Jahr.

Um sie der reichen Kinder Hauf'
Geht wie die Knospe im Frühling auf.
Als sie auf lauter Blüten blüht,
Ist ihre Blüte schon geknickt.

Theodor Curtl.

Die Gesundheitspflege auf der Kangel.

Eine Anzahl Geistlicher in London hat sich kürzlich zu einem hygienischen Verein zusammengethan. Die Mitglieder dieser Verbindung werden in regelmäßigen Zwischenräumen über allerlei Fragen der Gesundheitspflege predigen. Ganz besonders soll betont werden, daß an zahllosen Krankheiten nicht Gott, sondern die Menschen selbst schuld seien. Es sei „thörichte Bequemlichkeit“ und „unverschämte Unwissenheit“, alle Krankheitsübel als Gottesstrafung anzusehen.

Die Hygiene fordert gebieterisch solche Belehrung; denn die Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Generation für die leibliche und geistige Gesundheit der künftigen Generation, die Verantwortlichkeit des einzelnen für sein hygienisches Tun und Lassen kann den Menschen nicht genug zum Bewußtsein gebracht werden. Diese Belehrung ist aber ein zweischneidiges Schwert.

Wir gedenken der Kranken, Elenden und Siechen, die aus Unwissenheit oder Sorglosigkeit ihrer Erzeuger mit defekter Gesundheit, oft zu unheilbarem Siechtum ins Leben hineingeboren wurden, die durch fremdes Verschulden oder durch irgend einen unglücklichen Zufall ihre Gesundheit einbüßten und krank, vielleicht als Krüppel, ihre Lebenszeit verbringen mußten. Der fromme Glaube, daß ihr trauriges Schicksal ihnen von Gott verordnet worden sei, daß sein Wille ihnen das Kreuz auferlegt habe, ließ sie das hoffnungslos Schwerste mit bewunderungswürdiger, oft heiterer Ergebung in Gottes Willen ertragen. Ob sie aber diese heitere Ergebung in das Unabänderliche ebenfalls schöpfen würden aus dem Bewußtsein, daß sie ihren Zustand einzig und allein dem Leichtsinn oder der Unwissenheit ihrer Eltern oder ihrer Pfleger zu verdanken haben, daß ihr Elend leicht hätte verhütet werden können?

Der höhern Gewalt weiß der Mensch sich willig zu beugen; was aber Menschen ihm Böses anthun, was sie Schlimmes über ihn verhängen, dagegen empört er sich mit aller Kraft, das kann er kaum verwinden.

Es ist die Aufgabe der gebildeten Menschen, das volle und ernste Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit in den Menschen zu wecken und zu kräftigen, um die leibliche und geistige Gesundheit auf eine höhere Stufe zu stellen; aber das Mit-

leid mit den durch fremdes Verschulden elend und sich gewordenen, die ihr hartes Los mit heiterem Sinne zu ertragen vermögen im Glauben, daß es eine göttliche Schickung sei, und denen nun dieser Stab und Trost genommen wird, denen es nun nahe gelegt wird, sich mit dem Gedanken abzugeben, nur ein Opfer menschlicher Unwissenheit oder menschlicher Sorglosigkeit zu sein, das läßt uns vor der Aufgabe stille stehen und den richtigen Weg zu deren Durchführung suchen.

Sobald das Kind die Lehre von der Vererbung faßt, so wird es mit kritischem Blicke seine und seiner Eltern Anlagen mustern, und je deutlicher und peinlicher seine Mängel ihm zum Bewußtsein kommen, um so strenger und rücksichtsloser legt es den Maßstab an diejenigen, die es unternommen haben, ihre Mängel und Fehler ihm als Angebinde mit ins Dasein zu geben. Das untergräbt die Achtung und Liebe, welche die Kinder den Eltern naturgemäß entgegenbringen sollten, und pflanzt eine verderbliche Selbstüberhebung und pessimistische Stimmung in den jungen Seelen, was das Lebensglück nicht nur beeinträchtigt, sondern es unter Umständen geradezu vernichtet. Diese Aufklärung wirkt um so schlimmer, wenn die jugendlichen Kritiker noch zu unreif sind, um einzusehen, daß das Feutzutage von den Menschen geforderte Verantwortlichkeitsgefühl früher ein unbekanntes Ding war. Mit der göttlichen Schickung oder Zulassung mußte man sich abfinden. Und auch den gewissenhaftesten Eltern wäre es — selbst angesichts einer Reihe von lebendigen, peinvollen Beweisen — weder eingefallen, noch ist es ihnen nahe gelegt worden, sich als strafbare Urheber des Elendes zu fühlen. Sie thaten nach dem damaligen Stande ihrer Bildung und ihrer Einsicht alles, was gewissenhafte Menschen und treue Eltern nur immer thun konnten. Die in der jungen Generation sich infolge fortgeschrittener Erkenntnis als bedauernswerte Opfer der elterlichen Sorglosigkeit oder Unwissenheit Fühlenden denken nicht daran, daß auch ihrem Wissen und ihrer Erkenntnis Schranken gesetzt sind, über die auch sie, weil im Banne ihrer Zeit stehend, nicht einmal hinaussehen, geschweige denn hinauserschreiten können, so daß auch ihr Thun und Lassen von ihren Kindern und Enkeln einst eher bekräftigt und verurteilt, als nach den Verhältnissen und Umständen angepaßt, richtig und in gerechter Weise gewürdigt werden wird. Sie denken nicht daran, daß sie in ihrer Art ebenso beschränkt und kurzfristig sind, auch in den wichtigsten Lebensfragen, wie sie beklagen, daß ihre Eltern und Vorfahren es gewesen seien.

Es gehört ein großes Stück Energie dazu, im Hinblick auf die unter uns Lebenden, ohne eigenes Verschulden krank, verkrüppelt und siech gewordenen

Brüder, das Volk im ganzen und im allgemeinen auf den Standpunkt der Selbstverantwortung des einzelnen zu stellen. Die Kermessen der Armen müßten denn in der erhabenen Idee Trost und Ersatz finden, daß sie ihres Haltes und ihrer Stütze beraubt werden müssen, damit anderen die nötige Aufklärung gebracht werden könne. Ein solches Denken fest aber mehr als nur heroische Anlagen voraus. Denn es ist ja im heftigen Drange edler Gefühle wohl möglich, sein Leben für andere begeistert aufzuopfern. Es muß aber eine übermenschliche Aufgabe genannt werden, als Siecher oder Krüppel das Leben mit all seiner Dual, mit allen seinen Bitternissen und Entbehrungen Stunde für Stunde, Tag für Tag, Jahr für Jahr durchzuleben, hoffnungslos und freudlos, und als Halt und Trost nur das Bewußtsein zu haben, im Interesse und zum Wohl der kommenden Geschlechter seines Seelenfriedens und seines innern Haltes beraubt worden zu sein.

Und für sich schon die unschuldigen Opfer eines schweren Verhängnisses, sollen sie nun noch sich selber zum Opfer bringen.

Wer Gelegenheit hat oder hatte, das Dasein eines solchen Opfers fremder Schuld mitzuleben oder zu beobachten, der wird mit uns sagen müssen: es gehört eine riesenhafte Energie dazu, ihm über die Ursache seines Elendes die Augen zu öffnen und ihm den tröstenden und erhebenden Glauben zu nehmen, daß sein Leiden eine höhere Schickung sei. Welch dunkle Rätsel birgt das Leben!

Die Einbildungskraft.

(Fortsetzung.)

ine starke Einbildungskraft bedarf wenig der Unterstützung von außen. Zwar muß auch sie von der Erfahrung ihren Stoff haben, wie den ersten Reiz; aber mit jenem bereichert und von diesem berührt, bewegt sie sich fest und frei auf eigenem Boden und bildet sich aus dem, was sie empfangen hat, ihre eigene Welt. Einmal von der Erfahrung losgerissen, hält sie ihr Leben über derselben empor und gießt es aus in wunderbare, große, gewaltige Schöpfungen, während die schwache jeden Augenblick zu ihr zurück muß und nichts zu Stande bringt, wozu sie nicht von ihr die Umriffe und die schon zubereiteten Materialien empfing. Menschen von starker Einbildungskraft sind diejenigen, die eine Idee lange festhalten, von allen Seiten ausgestalten und sich ganz in sie verlieren können.

Eine starke Einbildungskraft gehört dazu, um die Vernunft in ihrer Selbstständigkeit mit dem Leben zu erreichen und sich dem hinzugeben, was das Höchste des Menschen ist. Sie ist aber auch nötig, wo mehr als Gewöhnliches zum Vorschein kommen — und unentbehrlich, wo dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ein bedeutender Umschwung gegeben werden soll. Nur müssen die übrigen Kräfte des Geistes ihr gewachsen sein, nur muß mit ihr im Bunde das klare Denken stehen, festes Einwurzeln im wirklichen Leben, offener Sinn für die täglichen Angelegenheiten und ein kräftiger Trieb zum Handeln. Ohne das führt sie entweder zu leeren Grübeleien oder zu phantastischen Träumen.

Die Einbildungskraft wird kühn, wenn sie in ihrer Stärke über jede Schranke hinausdringt, welche ihr die Wirklichkeit anlegen will. Die kühne Einbildungskraft verschmätzt auch die einengende Regel, unter welcher die Erfahrung ihr immer ihre Stoffe anbietet; ihr gelten nur diejenigen Gesetze, welche aus dem höchsten Vermögen des Menschen stammen. Der Verstand kann ihr nicht folgen, weil er an die Sinne gefesselt ist. Es ist die Idee des Unendlichen, was ihr immer vorstößt, und ob sie sich gleich bewußt ist, dieses nie erreichen zu können, so strebt sie doch, in beständigen Erweiterungen des Endlichen, sich ihm zu nähern oder es doch in Symbolen anzudeuten.

Sie kann aber ebenso wohl das Gefühl zerreißern, als den Geist erheben. Das erste vorzüglich dann, wenn sie in Dienste einer düstern Stimmung steht. Der Künstler bedarf ihrer; aber in ihm wird sie vom Genie besetzt und geregelt, daß sie nur in schönen und großen Gestalten, die zugleich in ihrer Schönheit und Größe wahr sind, darstellen kann. Wo es hierin fehlt, da muß ihr aus aller Kraft entgegengearbeitet werden.

Die kühne Einbildungskraft wird auf diese Weise eine regellose, eine Dienerin roher Leidenschaft. Sie verachtet unter den Gesetzen der Erfahrung auch die Bildung der Vernunft. Von wollüstigen Paradiesen bis zu Höllen voll schauerhafter Qual steht ihr ein unermeßliches Gebiet offen. Durch sie wird die Schwärmerei zum Unsinn, der Aberglaube zum Fanatismus. In allen Verhältnissen des Lebens richtet sie Zerrüttungen an; jede Ordnung der Dinge sucht sie zu verkehren. Der Seele raubt sie ihre Kraft, dem Gemüte seinen Zusammenhang, dem Handeln seinen Zweck. Der Charakter geht gänzlich durch sie zu Grunde, und alles, was im Herzen Schlimmes und Ungeheures ist, kann durch sie zum Ungeheuren gesteigert werden.

In gewisser Beziehung ist die Einbildungskraft immer regellos; denn ihre Gesetze sind ganz andere als die Gesetze der Vernunft. Es ist ihre Bestimmung, diesen unterworfen zu werden. Bei vielen besorgt das die Natur selbst; die meisten aber müssen sie durch eigene Bemühung bewirken und zu dem Zwecke vorzüglich das zu stärken suchen, was in das Leben Einheit und Maß bringt.

Vor allem hat man sich davor zu hüten, daß der Einbildungskraft nicht zu großer Einfluß auf die Angelegenheiten des Lebens gestattet wird. Sie darf, ja sie soll uns zur Besorgung derselben und zur Verschönerung der Wirklichkeit, von der Vernunft geleitet, Ideale geben. Aber sie darf sich nicht in unsere Ansichten, in unsere Urteile und Erwartungen mischen. Die Welt, wie sie ist, nicht wie sie im Schmucke der Phantasie erscheint, empfängt unser Wirken und gibt uns zurück, was daraus entsteht. Jener gehören unsere Zwecke an, jener sind die Bedürfnisse eigen, denen wir abhelfen sollen, und aus jener müssen wir unsere Mittel nehmen. Wenn es uns auch lange gelingen mag, uns in süßer Täuschung zu erhalten: einmal wird sich uns doch die Welt aufbringen, sei es in verfehlten Absichten oder in bitteren Erfahrungen. Wir werden diejenigen Güter kennen lernen, die uns einen unbezahlten Wert zu haben scheinen, die Verhältnisse, die wir in einem so sanften Schimmer erblickten, die Menschen, denen wir so herrliche Gesinnungen andichteten, die Schwierigkeiten, die wir im Rausche des Zuküdens übersehen, die Klüfte, die wir in begeisterter Sehnsucht nicht gewahrt wurden. Wie unglücklich werden wir sein, wenn wir zu spät merken, daß wir uns verrechnet haben und nun vor der leisen Verührung der Wahrheit die Stützen unserer Zufriedenheit zusammenstürzen! Einmal gewohnt, uns mehr von der Einbildungskraft als vom Verstande leiten zu lassen, wird es uns schwer werden, nicht in das andere Extrem zu verfallen und in düsterer, unheilbarer Schwermut allen Glauben und alle Hoffnung aufzugeben.

(Schluß folgt.)

Korsett und Bleichsucht.

nter diesem Titel erschien als Sonderabdruck aus der „Deutschen Revue“ von Dr. D. Rosenbach, Professor an der Universität in Breslau, verfaßt, und von der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, Leipzig, Berlin und Wien herausgegeben, ein Schriftchen, das jetzt, wo die Modenberichte das demnächstige Wiedererscheinen von knapp anliegenden, engen und langen Kleidermänteln ankündigen, der besondern Beachtung aller vernünftigen denkenden Frauen und jungen Töchtern zur Lektüre empfohlen werden muß.

Der Verfasser weist, der Sache auf den Grund gehend, nach, daß die Bleichsucht nicht, wie vielfach angenommen, bloß eine Krankheit der weiblichen Entwicklungsjahre sei oder durch ungünstige hygienische und sociale Verhältnisse hervorgerufen werde. Er sucht die Gelegenheitsursache zur Erwerbung der Bleichsucht vielmehr im frühzeitigen Einzwängen des Körpers in ein Korsett, das der Form und dem natürlichen Umfang des Körpers in keiner Weise Rechnung trägt, die Organe zusammenpreßt und deren freies Funktionieren beeinträchtigt.

Es hatte in den letzten Jahren für den Uneingeweihten zwar den Anschein, als ob die weibliche Tracht in bessere Bahnen eingelenkt sei. Aber die Blusentailen täuschten dem Beschauer die bequeme Kleidung bloß vor; denn unter der losen, bauchigen Taille wurde nach wie vor das enge, den Körper zusammenzahnende und drückende Korsett getragen. Dr. Rosenbach sagt über diesen Punkt:

„Man hat schon seit langer Zeit als eine der wirkungsvollsten Schädlichkeiten für die normale Entwicklung der weiblichen Individuen die naturwidrigen Anforderungen der Mode betrachtet, die in immer steigender Maße ihre Dienerinnen zwingt, den Körper gegen alle Forderungen des gesunden Menschenverstandes in Fesseln zu schlagen. Schon seit vielen Decennien haben einschüchternde Nerz und Erzieher dem Mißbrauche zu steuern versucht, der mit dem Schnüren zum Zwecke der Erzielung einer sogenannten schlanken Taille getrieben wird; aber es scheint hier eben jeder Versuch, Besserung herbeizuführen, aussichtslos, da kein Gesetz peinlicher Gehorsam findet als das Gebot der Mode. Trotz des Wechsels der Trachten, der den denkbar stärksten Kontrast der äußeren Formen oft in unvermittelten Uebergängen erzwingt, trotz der auffallenden Veränderung der Kleidung, die häufig in Stoffverschwendung ausartet und mit Aufbauschung, Faltung und Drapierung am unrechten Orte Luxus treibt, ist die Einschränkung des Brustkastens immer enger geworden, hat der Umfang der Taille eine immer stärkere Beschränkung erfahren. Es wird gewissermaßen ein Kultus des Rahmens auf Kosten des Bibes getrieben; der Rahmen erdrückt schließlich das Bild, die Fassung den Edelstein, den sie doch gerade recht wirkungsvoll hervortreten lassen soll.“

Während früher nur bei bestimmten, festlichen Gelegenheiten eine ganz besondere Ausprägung der Taille erforderlich schien, wird jetzt ein Mädchen schon vom Kindesalter ab zur Erzielung einer engen Taille förmlich präpariert, gleichsam als könnte die Mißbildung der Organe, auf deren Kosten diese angebliche Zierde des weiblichen Geschlechts ihr Dasein fristet, nicht zeitig genug eingeleitet und die Tätigkeit der für die harmonische, ästhetisch wirksame Bewegung des Oberkörpers unerlässlichen Gelenke und Muskeln nicht früh genug aufgehoben oder beschränkt werden. Als einziges Beispiel für eine solche Mißgestaltung von Körpertheilen im Dienste der Mode bei civilisierten Völkern könnte man nur die Prozedur anführen, durch welche die Chinesinnen ihre Füße verunstalten; doch lassen sich die beiden Vorgänge eigentlich nicht in Parallele stellen, weil die Chinesinnen der höchsten Klassen, die ihre Füße einer solchen Mißhandlung unterwerfen, die dadurch hervorgerufene Beeinträchtigung bestimmter Leistungen wahrscheinlich nicht allzu stark empfinden. Wenn es zum guten Ton gehört, sich des natürlichen Werkzeuges der Fortbewegung, der eigenen Füße, möglichst wenig zu bedienen, oder wenn die äußeren Verhältnisse überhaupt nur geringe Körperbewegung erfordern, so ist die Einschränkung der freien Beweglichkeit verhältnismäßig leicht zu ertragen; jedenfalls ist ein Ersatz leicht zu beschaffen.

Nun können aber die Opfer des Schnürleibes ihr naturwidriges Verhalten nicht einmal mit der an sich wenig wirkungsvollen Behauptung verteidigen, daß die, durch das Korsett beeinträchtigten Funktionen unwichtig und leicht zu ersetzen seien; denn bisher ist es trotz aller Fortschritte der Mechanik noch immer nicht gelungen, die Funktionen der Leber, der Lunge, des Magens und des Darmkanals durch maschinelle Hilfsapparate oder dienstbare Geister verrichten zu lassen.“

Im Verlaufe seiner überzeugenden Ausführungen sagt Herr Dr. Rosenbach ferner: „Obwohl nun auf diese schädlichen Einwirkungen schon so oft hingewiesen worden ist, daß sich eigentlich über diesen Gegenstand nichts Neues mehr sagen lassen sollte, so darf man doch als Arzt und Menschenfreund — gerade weil man täglich die abschreckenden, aber für den Einsichtigen natürlichen Folgen der vollständigen Vernachlässigung aller ernsthaften Warnungen und Ratsschläge vor sich sieht — vor einer wiederholten Entwicklung der wichtigsten Gesichtspunkte nicht zurückschrecken, bis die richtige Einsicht zur Herrschaft gelangt und Mithilfe für einen schwereren, die Gesundheit der nächsten Generationen ernstlich bedrohenden Uebelstand geschafft ist.“

Es sind dies Grundzüge, die schon mancher Arzt, schon mancher Hygieniker mit völliger Hinterrückung seines eigenen Interesses verfochten hat, und denen schon manche Mutter und Erzieherin, schon mancher einsichtige Vater oder Ehegatte Nachachtung zu verschaffen versuchte, und wobei aber die unverständigen jungen und alten Sünderinnen immer noch eine Hintertüre fanden, um die An-

schuldbildung des Schmähers zu entkräften, so daß das Uebel, das Uebertreten eines so wichtigen Gebotes der Gesundheits- und Körperpflege, fröhlich und ergiebig fortwucherte. Dr. Rosenbach weist nun aber nach, daß das bisher geübte Taxieren der erforderlichen Beile eines Korsetts durch Einbringen der Hand zwischen den Körper und das Korsett ganz ungenügend und unzuverlässig ist, eine Art und Weise, welche die unerfahrene Trägerin des Marterinstrumentes unbewußt irre leitet oder welche die klug Berechnende, Erfahrene benützt, um mit vollem Bewußtsein andere irre zu leiten und von der richtigen Fährte abzubringen. Nach Dr. Rosenbachs Erläuterungen vermag das prüfende und vergleichende Auge des gebildeten Arztes ohne Maß und nähere Untersuchung es sofort zu konstatieren, wenn der Körper eines weiblichen Wesens durch das Korsett gemäßigert und im geringsten aus seiner natürlichen Form gedrängt wird. Und nach des Genannten klarer Darstellung ist es jedermann möglich, in dieser Beziehung einen richtigen und untrüglichen Maßstab anzulegen, so daß ein wissenschaftliches oder unwissenschaftliches Abfertigen einer guten, um das Wohlergehen ernstlich besorgten Meinung nicht mehr mit Erfolg geschehen kann.

Nach Dr. Rosenbachs klaren Darstellungen ist der Leser von der Schädlichkeit des Korsetts, so wie daselbe im allgemeinen gegenwärtig getragen wird, vollständig überzeugt, und der Gutmütige fühlt sich ernstlich verpflichtet, dem zur eingeleiteten Gewohnheit gewordenen Unfug nach besten Kräften entgegenzuarbeiten.

Da Herr Dr. Rosenbach die Korsettfrage nicht mit einem schroffen „Entweder — Oder“ abthut, sondern den nun einmal eingeleiteten Gewohnheiten und Verhältnissen Rechnung trägt, wird er für seine Forderung ungewisselhaft willige Ohren finden. Er will das Korsett als solches nicht ohne weiteres abschaffen; aber er verlangt, daß es den bestehenden, natürlichen Körperverhältnissen angepaßt werde. Und wenn nach seiner Anleitung das Maß genommen wird, so läßt sich gegen das Tragen dieses Kleidungsstückes auch nicht so viel einwenden.

Wie nun schon gesagt: Die hier genannte Schrift kommt gegenwärtig ganz zur rechten Zeit; sie wird zum Aufsehen mahnen und belehren, damit der mit der angelegten Mode in Konflikt stehenden Hygiene von Seiten der Denkenden und Verständigen die nötige Berücksichtigung und Unterstützung zu teil werden kann.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-
gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4477: Ist es die Mutter ihren Kindern schuldig, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, wenn er zu einer entsetzlichen Strafe verurteilt worden ist? Meine Verwandten liegen mir diesbezüglich beständig in den Ohren. Ich fühle mich eben mit ihm schuldig; denn ich mußte mir ja schon längst sagen, daß die von uns verbrauchten Mittel unsere Einnahmen wesentlich übersteigen. Ich hätte mich prüfen darum kümmern sollen, und es wäre in meiner Pflicht gelegen, mit meinem Manne die Sache zu besprechen und ihn zur Umkehr zu mahnen. So aber habe ich schweigend geblieben lassen, was nicht hätte sein sollen, und für was mein Mann jetzt so schwer büßen muß. Die Verwandten sind im Grunde, einen Druck auszuüben; denn sie haben es unternehmen, für meinen und der Kinder Unterhalt zu sorgen, da ich selbst dies zu thun nicht im Stande bin. Muß denn ihre Wohlthat an eine so schwere Bedingung für mich geknüpft sein? Eine Unglückliche.

Frage 4478: Eine Witwe, welcher ihr vor zwei Jahren verstorbenen Gatte eine jährliche Rente von einem bestimmten Kapital ausgesetzt hat, möchte sachkundige Rats in folgender Angelegenheit um gültige Auskunft bitten. Der Bruder meines verstorbenen Mannes, der zur Zeit der Testamentsverförmung vom Waisennamen als Bevollmächtigter der Erbschaft und als Vormund meines noch minderjährigen Knaben ernannt wurde, will nächstens eine Vermögensverteilung unter die drei erwachsenen und majoritären Kinder aus der ersten Ehe meines verstorbenen Gatten vornehmen. Nun besteht das Vermögen größtenteils aus gut gelegenen und rentierenden Häusern und einem größeren Werttitel, welcher letzteren ich bei einer Bank deponiert zu wissen wünsche, erstens im Hinblick auf sichere Ausrichtung meines Zinsinteresses und zweitens zur Sicherung des Kapitals zu Gunsten der Kinder nach meinem Ableben. Ich habe diesen Wunsch schon wiederholt sowohl dem Vormund, als auch dem Waisennamen vorgetragen, und ich glaube auch, daß derselbe vollberechtigt ist, indem die erwachsenen Kinder beim Tode des Vaters heimtamen, seitdem daheim blieben und da

nicht von ihrem Verufe, sondern aus den Mitteln der Hinterlassenschaft leben. Der Testamentsvollstrecker (mein Schwager und Onkel der Kinder) beabsichtigt nun, den Werttitel zu verkaufen, um die Teilung zu Stande zu bringen. Nun liegt mir die Sorge nahe, es möchte auf diese Weise das Kapital unmerklich schwinden, so daß eines Tages nichts mehr da wäre, um nach dem Wortlaut des Testaments zu meinem Unterhalte zu dienen. Warum berechtigt das Gesetz (hier das zürcherische) den überlebenden Mann, über das gesamte Vermögen und Geschäft zu disponieren, währenddem die Frau im gleichen Maße daselbe Recht nicht hat, auch wenn beide im Leben ehelich und redlich alles miteinander erarbeitet und verdient haben? Wäre das Gesetz für beide, Mann und Frau, gleich, so müßte ich nicht in Unruhe und Zweifel nach dem enblichen Vollziehen des Vermächtnisses bangen. Ich wäre ja mit allem ganz zufrieden, wenn mir wirklich das im Testament Verordnete gesichert bliebe. Wie ist nun aber Sicherheit möglich, ohne meinen Stiefkindern, wie auch dem Vormund, der sich sehr um seine Bruderkinde annimmt, zu nahe zu treten? Zum voraus meinen innigsten Dank.

Einsame, die nicht gern von Abvokaten, aber auch nicht von Kindern abhängig sein möchte.

Frage 4479: Kann man eine wertvolle Mitabonnentin ein unangenehmliches Mittel angeben, um die mit Wäscheintinte gedruckten Namen aus Tischzeug zu entfernen? Besten Dank. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4480: Gibt es ein Fachblatt oder irgend ein Journal, das die Haushälterinnen resp. die gesamte Fabrikation und den Handel mit den Strichwaren eingehend behandelt? Für freundliche Auskunft besten Dank. Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4445: Bei einer ersten Damenschneiderin in Montreux, welche seine Stundsbildung besitzt, könnte die Tochter in der Damenschneiderin, dem Korsettmacher, so wie den Modearbeiten sich tüchtig ausbilden. Dabei ist beste Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Auf Verlangen wird der Fragestellerin — sofern die Sache noch nicht erledigt sein sollte — die Adresse seitens der Redaktion gerne mitgeteilt. Frau M.

Auf Frage 4466: Mit 53 Jahren vollzieht der Stoffwechsel sich langsamer, und gesunde Leute werden dicker, namentlich wenn die Bewegung fehlt; das ist der natürliche Lauf. Wozu soll man dagegen arbeiten? Will man durchaus mager werden, so greifen Zyrindinipillen den Magen nicht an; ob dieselben für Sie zweckmäßig sind, wird der Arzt nach Untersuchung sagen. Aus Ihrem Speisegettel wäre in erster Linie die Suppe ganz zu streichen und alles Trinken vor und während den Mahlzeiten streng zu verbieten; nach den Mahlzeiten mag man dann nach Belieben den Durst löschen. Frau M.

Auf Frage 4466: Ich könnte brieflich ein vorzügliches Mittel angeben, das ich selbst mit Erfolg angewendet habe und eben wieder anzuwenden im Begriffe bin. Wenn die Neigung zu Fettbildung angeboren ist, so kann dieselbe nicht auf einmal überwunden werden. Frau M.

Auf Frage 4466: Sehr behauere ich, daß Sie nicht auch erklärt haben, welcher Art Ihr Fußleiden ist, vielleicht hätte man da schon raten können. Das wäre eben sehr zu wünschen gewesen, weil feilsche Bewegungen, wie Zimmergymnastik, Turnen und Bergsteigen, über sonstige körperliche Anstrengungen zu den besten Verbindungsmitteln der Fettigkeit gehören. Als Medikament würde ich Ihnen raten Sauters Fucus-Phytolacca. Sie brauchen davon zur richtigen Durchführung einer Kur sechs Schachteln (à 3 Fr.), wovon jeder eine Gebrauchsanweisung z. beiliegen ist. Bezugsquelle: Sauters Laboratorien Genf. Das genannte Präparat ist durchaus unschädlich, immerhin thun sie gut, die Waage für epochenweise Konstatierung der Gewichtsabnahme zu gebrauchen und sich auch sonst guter Kontrolle zu unterstellen betreffend Beobachtungen etwaiger Nebenwirkungen (z. B. Herzlopfen und dergl.), da sich oft bei einer solchen Kur bisher mehr im verborgenen gebliebene Fehler erst recht zeigen. Ueber Diät ist in der Gebrauchsanweisung das Nötige enthalten, doch will ich im Interesse der Allgemeinheit beifügen, daß bei Entsetzungen erlaubt sind: Suppen (sehr wenig), Froschschentel-Auflern-Suppe, leere Fleischbrühen, besonders von Rind, Hammel, Huhn, Fleischextrakt, Kräutersuppen, Weinsuppen, Bieruppen. Fische (ausgenommen die fetten Arten, wie Aal, Schleie), Kaviar, viel mageres Fleisch, Braten, junge Hasen, Wildbret, Schinken, Junge, Wurk, Krebse, Schnecken, Austern, Froschschentel. Eier (nicht viel) und vorzugsweise nur das sogenannte Eiweiß. Wenig und nur algebädetes und geröstetes Brot. Gemüse: besonders die saftigen, Blumen-, Rosenkohl, Spargeln, grüne Salate, Gurken, saure Saucen, Rettich, Tomaten. Obst: die säuerlichen Früchte, Apfelsinen, Äpfel, Johannisbeeren, Sauerkirschen z. Kasse: die mageren Sorten (nicht frische). Den Tag über eingenommene Flüssigkeitsmenge (bisherige von Suppen und safthaltigen Speisen eingerechnet) soll 1 1/2 Liter nicht oder nur wenig übersteigen. Wasser, Mineralwasser (Wilmensdorf, Hunzade), Kaffee, Thee (ohne Zucker und Milch), etwas leichter, alkohol- und zuckerarmer Wein. — Verboten dagegen sind: alle pflanzlichen und tierischen Fette, Milch und alkoholische Getränke, Zucker und viel Stärkemehl enthaltende Nahrungsmittel, viel frisches Brot, Wehlspesen, Müren, Reis, Sago, Kartoffeln, Pudding, Pasteten, Backwerk, Schalenobst (Nüsse, Kastanien, Mandeln). Frau M.

Auf Frage 4467: Ueber das Maß des Notwendigen sind die Begriffe natürlich außerordentlich verschieden; der eine begnügt sich mit einer gekleideten, halbwegs anständigen Kleidung, der andere findet Pferd und Reitknecht ein notwendiges Bedürfnis. Statten Sie Ihren Jüngling mit Unterleibern so reichlich aus, daß er da nichts zu kaufen braucht, so rechnen Sie für ihn per

Jahr zwei ganze Anzüge, drei paar Schuhe, Wäsche und Händereien zusammen etwa 300 Fr. Für Cigarren und Wirtshausbesuch braucht es in diesem Alter noch nichts, aber doch wohl einige Erholung der einen oder andern Art. Soll er Strawatten und Handschuhe tragen, Theater und Konzerte besuchen, dann kommen Sie freilich auf viel höhere Summen. Frau M.

Auf Frage 4468: Gegen Sommersprossen gibt es viele Mittel; aber sie helfen in der Regel nicht; versuchen Sie Bergmanns Lilienmilch, in der „Frauen-Zeitung“ oft angezeigt. Miteffer sollen ausgebracht werden mit den Nägeln, einem Uhrenschlüssel oder dem Comedonen-Quecksilber, den Sie in der Apothekette in St. Gallen erhalten. Finden Sie jemand, der Ihnen die kleine Operation vormacht, so werden Sie das leicht lernen. Frau M.

Auf Frage 4468: Gegen Miteffer empfiehlt sich am besten das Ausdrücken der Miteffer mit einem feinen Nadelstift, der vorher in Wasser erwärmt und nachher sauber abgeriebenen Uhrenschlüssel, der aber nur für den Zweck verwendet wird. Am besten eignet sich hierfür ein sogenannter sechsläufiger, weil man da am besten, je nach der Größe des Miteffers, Wahl einer entsprechenden Form treffen kann. Innerlich verwendet man Sauters S 1 (à 1 Fr.); äußerlich „rote Salbe“ (à 2 Fr.), welche am besten nach dem Ausdrücken aufgetragen wird. — Gegen Sommersprossen empfehlen sich Abreibungen mit feinem Sand oder Marmorpulver und darauf folgende Einreibungen mit grüner Sternseife (à 1 Fr.), deren Schaum man nach einer Viertelstunde wieder abwäscht. Für das Gesicht selbst brauche man am Abend noch Einreibungen mit Sternbalsam (à 2 Fr., 250 per Flacon). Innerlich S 1. Korn 1 auf ein Glas Wasser (ca. 2 Decilliter) täglich 3 x 1/2 zu trinken. — Bezugsquelle für die angeführten Medikamente: Sauters Laboratorien Genf. Frau M.

Auf Frage 4468: Als das beste Mittel gegen Sommersprossen und Miteffer ist der Gebrauch von Tormentillseife anzuraten. Frau M.

Auf Frage 4469: Es gibt ein praktisches Verfahren, um die Kohlen gut auszubrennen und vom Aschenstaub nicht belästigt zu werden: Man besuchet die Asche und bedeckt damit das sich in voller Glut befindende Brennmaterial. So brennt es hübsch glänzend, und die gleichmäßige Hitze hält lange Zeit an. Die feuchte Asche badt sich zu Stein zusammen und kann so ohne Staub herausgenommen werden. Man kann die feuchte Asche auch mit den Kohlen vermischen, wobei dann die letzteren weit besser ausgebrannt werden, und man hat nicht unter dem Staub zu leiden. Seitdem wir unsere Ofen auf diese Weise besorgen, machen wir eine monatliche Ersparnis von 5 Franken. Frau M.

Auf Frage 4469: Bei Ofen, die mit einem Kof versehen sind, öffnet man den Schieber im Kamin und schürt die im Feuerraum befindliche Asche mit dem Schürhaken hin und her, bis sie gänzlich durch den Kof in den Aschenraum hinuntergefallen ist; so bleiben die noch unverbrannten Kohlenreste sämtlich auf dem Kof zurück und können beim nächsten Feuere wieder verwendet werden. So geht nicht das kleinste Stück Kohle verloren, und der Aschenraum zieht vollständig ins Kamin. In allen Ofen mit großem Feuerraum ohne eingeleiteten Kof läßt sich ein solcher Kof aufstellen. Die Kohlen bezahlen sich reichlich durch Sparameres und besseres Brennen und durch grünlische Ausnahmen des Brennmaterials. — Die Aschenfieber dürfte von ärztlicher Seite mit Recht verboten werden. Eine Mutter.

Auf Frage 4470: Sie müssen hierüber einen Notar unter genauer Darlegung der Verhältnisse befragen; wahrscheinlich können Sie einen guten Teil Ihres Vermögens in Leibrenten anlegen, verbunden auf Ihr eigenes Leben und dasjenige Ihrer Tochter. Doch würde ich davon härtestens abraten. 1. Sie thun Ihrem Schwiegerjohn sehr unrecht; es war ganz korrekt von ihm gehandelt, daß er sich nach den Vermögensverhältnissen seiner Frau erkundigte. 2. Es können sich die Umstände im Lauf der Jahre sehr ändern; ich habe Eltern gekannt, die nach 12jähriger Ehe ihr erstes Kind bekommen und dann jedes Jahr eines. 3. Ihr Schwiegerjohn wird es seiner Frau gewiß entgelten lassen, wenn sich bei Ihrem Tode zeigt, daß er das erwartete Kapital nicht erhält. Frau M.

Auf Frage 4470: Für die Beantwortung Ihrer Frage haben Sie einen hochwichtigen Punkt mitgeteilt übersehen. Sie sagen nämlich ganz und gar nicht, wie Ihr Herr Schwiegerjohn für seine jetzige Familie sorgt. Die Einkünfte, die er eingelegt, können ihm in der That auf zweierlei Art ausgelegt werden. Es kann, wie Sie vermuten, eine Heirat nur auf Geld beabsichtigt gewesen sein, wo die Frau mehr nur Mittel zum Zweck war. Andererseits kann der Mann aber auch sehr vorzüglich gewesen sein und hat sich nur deshalb um Ihre finanziellen Verhältnisse erkundigt, weil er von vornherein wissen wollte, ob er auch für die Auszubildete seiner Liebe und eventuellen Nachkommen je und je genügend zu sorgen in der Lage sein werde. Ich möchte mich wohl der letzteren Ansicht anschließen, denn sonst wäre wohl Ihre Frau Tochter in der Ehe gar bald unglücklich geworden. Sehen Sie sich also wohl vor, was Sie unternehmen; denn die beabsichtigten Schritte können unter Umständen gerade das herbeiführen, was Sie verhindern wollen, oder zur Scheidung drängen. Ein rechtlicher Mann kann wohl eine in allen Teilen gleichberechtigte Frau (also auch eine solche, die ihr eigener Vormund ist) neben sich sehen, nie und nimmer aber eine, welche an seiner Stelle, teilweise oder ganz, einem andern Vormund untersteht. Schreiben Sie allenfalls über die Angelegenheit Herrn Dr. jur. D. Schindler, Advokat, Münststraße 2, Zürich I, welcher ein ebenso gewissenhafter wie tüchtiger Rechtskenner ist. Frau M.

Auf Frage 4471: In den Zeitungen angepriesenen Mittel gegen Trunkflucht ohne Wissen des Trunkers helfen nicht; man hat auch wohl verlacht, einem

angehenden Trinker in jede Suppe, jedes Gemüse, überhaupt in alles, etwas Brantwein zu gießen, bis der Geruch ihm zum Geseh worden ist; doch läßt sich dies nicht leicht durchführen, und ich habe noch von niemand gehört, der auf diese Art geheilt wurde. Im ersten Stadium der Trunksucht hilft manchmal ein energischer Zupruch, der auf die unheilvollen Folgen hinweist; später ist keine Rettung als durch den Zutritt zu einem Abstinenzverein.

Dr. M. in B.

Auf Frage 4471: Nach den Erfahrungen von Dr. med. A. B. Schworgow soll laut Mitteilung der Med.-Zeitung. Rundschau das seit einigen Jahren gegen nervöses Herzklappen und Herzklappenfehler angewandte Heilmittel „Strophantus“ auch vorzüglich gegen Trunksucht sein. Genannter Arzt ließ von einem Aufguss dieses Mittels täglich 7 Tropfen einnehmen. Die gewünschte Wirkung habe sich immer in kürzester Zeit gezeigt und seien alle Nachwirkungen in keinem Falle beobachtet worden. Homöopathische Aerzte sollen dieses Mittel in dritter oder vierter Decimalpotenz anwenden und täglich dreimal fünf Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser einnehmen lassen. Weil es nun mein Grundlag ist, nichts zu empfehlen, dessen Wirkung ich nicht, soweit als möglich an mir selbst, probiert, ließ ich mir „Strophantus“ in dritter Decimalpotenz kommen und probierte solchen mit 5–15 Tropfen per Mal in Bier, Wein, Thee, Bohnens- wie Getreidebrot mit und ohne Milch (schwarz) und Wasser; spürbar war derselbe nirgends; vorübergehend sichtbar, nur für den Kenner, im Bier, da an der Stelle, wo er eingeträufelt wurde, der frische Bierschaum etwas zurückging, sich nachher aber, wenn auch etwas schwächer, wieder schloß. Leichte Nachwirkungen zeigten sich keine; dagegen konnte ich konstatieren, daß der Wunsch nach geistigen Getränken zurückgedrängt wurde und ein Mehr als zum Beispiel zwei Gläser Bier (à 5 Decilliter) ein gewisses Unbehagen verursachte, das ein Weitertrinken durchaus nicht wünschbar macht. Ich glaube Ihnen daher das Mittel zu einem Versuche empfehlen zu sollen; ich würde dreimal täglich fünf Tropfen auf ein Glas (ca. 2 Decilliter) Flüssigkeit geben. Sie erhalten das Fläschchen „Strophantus“, 8 D., zu Fr. 1.50 von Sauters Laboratorien, Genf.

S.-M. S.-S.

Auf Frage 4472: Man lernt in der französischen Schweiz auch wohl noch andere Sachen als nur gutes Französisch, Sachen, die Ihnen vielleicht weniger angenehm wären. Können Sie Ihre Tochter bei Leuten unterbringen, von denen Sie selbst wissen, daß sie dort ganz gut versorgt und sorgfältig erogen wird, so sollte auch Ihr Mann nichts dagegen haben, sie ziehen zu lassen. Sind Sie aber in dieser Hinsicht nicht absolut sicher, so bleibe das Kind in den Entwicklungsjahren unter den Augen der Mutter.

Dr. M. in B.

Auf Frage 4473: Eine wirklich eifrige Leserin würde die Antwort der „Frauen-Zeitung“ schon kennen. Selbstverständlich hat ein 2-jähriges Mädchen das Recht, seine Lektüre selbst zu wählen und nach Belieben Vorlesungen und Theater zu besuchen, namentlich wenn dasselbe sein Brot selbst verdient und nicht etwa diese Vergnügungen mit dem Geld der Eltern bezahlen will. Aber ich würde doch eine schlechte Meinung von Ihrem Charakter bekommen, wenn alle diese Dinge Ihnen wertvoller wären, als der gute Wille derjenigen, denen Sie Liebe und Ehrerbietung so sehr schenken.

Dr. M. in B.

Auf Frage 4473: Es ist hart, unlagbar hart, geistig geknechtet zu sein, und zwar geknechtet zu sein von denen, die wir lieben und hochhalten, denen wir Verehrung und Dankbarkeit sollen. Eine gute Tochter kann den Eltern die Hände unter die Füße legen; sie kann sich in allem Aeußeren rückständig und pietätvoll fügen; ihr geistiges Leben aber darf sie nicht preisgeben. Ein Verzicht auf ihre geistige Entwicklung wäre ein intellektueller und ethischer Selbstmord, der auch aus Pietätsrückständen nicht entschuldigt werden könnte. Ist die Tochter eine geistig kräftig ausgeprägte Persönlichkeit, so wird sie auch im Hause sein, etwas Tüchtiges zu leisten und ihren Unterhalt selbst zu verdienen, und dies gibt ihr das Recht, in aller Liebe und Milde allzu engen und feindseligen Anschauungen gegenüber ihren Standpunkt festzuhalten. Sie muß nur frei bleiben von aller Bitterkeit und mit möglichster Schonung vorgehen. Läßt sie sich indes von den Eltern erhalten und verlegt sich aufs bequeme Genießen, so büßt sie auch die Berechtigung zum selbständigen Handeln ein. In das Alter der Selbständigkeit getreten, hat die Tochter ebensowohl das Recht, eine selbständige Persönlichkeit zu sein wie der Sohn. Dieser aber darf sich prinzipiell auf ethischem, geschäftlichem und politischem Gebiete zu seinem Vater in Widerspruch setzen. Ihm wird sicherlich kein Verständiger zumuten, aus Pietätsrückständen die bessere Ueberzeugung zu verleugnen. Weder der Vater selbst, noch Freunde werden hierin etwas Ungehöriges finden, im Gegenteil, sein selbständiges Denken und Handeln wird ihm als Tugend angesehen.

G. S. in B.

Auf Frage 4473: Gewiß, nach Geseh könnten Sie, weil majoren, auch in dem Falle machen, was Sie wollten. Pietät und Rücksicht gebieten es aber anders. Vergessen Sie nie, des Kindes Wohl hat der Mutter Herz im Auge.

S.-M. S.-S.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Robert-Cameron.

Authentische Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Die Freude und die Wichtigkeit der guten alten Frau über das in sie gesetzte Vertrauen war unbegrenzt.

Mit der äußersten Rücksichtnahme auf die Schillichkeit überließ ihr Davie die Sorge für Olivia und übernachtete in einem Gasthofe, von wo er dann am nächsten Morgen nach London fuhr, um die nötigen Schritte zu einer baldigen Trauung zu thun und einige notwendige Kleidungsstücke für sich und Olivia zu besorgen. Naturgemäß vermied er ängstlich seiner Schwester Haus in Curzon Street und kaufte einige fertige Sachen in Läden, in denen er nicht bekannt war. Vor allem lag ihm daran, nicht gesehen oder erkannt zu werden. Er hatte einige Schwierigkeiten, das bare Geld, dessen er für sein gewagtes Unternehmen bedurfte, aufzutreiben, und um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß eingestanden werden, daß er sich wirklich gezwungen sah, seine Uhr und Kette zu veräußern, um den Heiratsvertrag für den Erlaubnischein zu einer beschleunigten Trauung aufzubringen. Dadurch und durch eine Summe, die zu borgen ihm glücklicherweise gelang, vermied er es, das Geld, das er in Smoltingham auf der Bank stehen hatte, anzugreifen, was vielleicht, im Falle Nachforschungen nach ihm angestellt wurden, dazu hätte führen können, seinen Aufenthaltsort zu verraten. Er beglückwünschte sich zu seinem geschickten Mandatieren, als er mit genug Geld in der Tasche, um damit eine Woche auszukommen, nach Ealing zurückkehren konnte.

Hierauf wurde die einfache Trauung in der Kirche des Vorortes leicht ins Werk gesetzt. Der Pfarrer war anfangs geneigt, Schwierigkeiten zu machen, da es sich augenscheinlich um eine Entführungsgeschichte handelte; aber da sie beide mündig waren, so hatte er kein Recht, sich zu weigern, sie zu trauen, und Davie entwarf ein so rührendes Bild von treu Liebenden, die grausame Eltern getrennt und von der Ehe ohne Liebe, zu der das junge Mädchen hatte gezwungen werden sollen, daß der gutberzige Prediger außer Stande war, seinem Drängen zu widerstehen.

Sie wurden deshalb am vierten Tage nach Lady Hampsteads Gesellschaft rechtlich und ordentlich getraut, und Frau Morris wurde die unaussprechliche Freude und Ehre zu teil, Trauzugin zu sein. Und jetzt war es vollbracht, und ihnen blieb nur noch übrig, glücklich zu sein und die Welt davon in Kenntnis zu setzen.

Aber dieser letzte Punkt war es, der die erste Wolke, die am Horizonte ihres ungetrübten Glückes emporstieg, bildete. Noch am demselben Abend, nachdem der Laich, der Schwester, das Kücken und die Fruchtstorte gebührendermaßen gewürdigt worden — von dem Champagner und dem Eis nicht zu reden —, schob Olivia ihren Stuhl vom Tische zurück und stieß einen tiefen Seufzer aus, der ihr recht von Herzen zu kommen schien.

„Mein Liebling, was fehlt Dir? Weshalb seufzest Du so?“ rief der junge Ehemann voll zärtlicher Besorgnis.

„O, Davie, ich müßte eigentlich heute abend meinem Vater schreiben,“ meinte Olivia niedergeschlagen, „denke nur daran, was uns bevorsteht!“

„Weshalb sollen wir daran denken? Es ist unser Hochzeitstag. Laß uns, um Simeels willen, heute abend alles Unangenehme vergessen! Laß uns nur an unser Glück und unsere Liebe denken!“ hat er.

„Wir scheinen nur allzu lange schon alles vergessen zu haben,“ seufzte Olivia, der das Gewissen zu schlagen anfing, und deren Befürchtungen aus der seligen Betäubung der letzten paar Tage zu erwachen begannen. „Ich bin bange, sie müssen meinewegen in schrecklicher Unruhe gewesen sein. Und Aura! Was muß sie davon gedacht haben, daß wir nicht mit Lady Hampsteads Gästen zurückgekehrt sind?“

„O, Aura wird die Wahrheit erraten haben. Und deine Eltern ebenfalls, als es sich herausstellte, daß wir beide nicht da waren. Sag mal, Olivia, glaubst Du, daß Baron von Stein sich aus Kummer eine Kugel durch den Kopf geschossen hat?“

„O, laß das, Davie! Wie kannst Du lachen? Ich habe schändlich an dem armen Menschen gehandelt.“

„Er wird es überwinden; mache Dir über ihn keine Sorge,“ gab Davie mit besserer Gelassenheit zurück. „Er wird nicht am gebrochenen Herzen sterben! Schlagfluß infolge von Magenüberladung dürfte eher sein wahrscheinliches Ende sein,“ fügte er mit größter Gemütsruhe hinzu.

„Aber findest Du nicht, Davie, daß wir Papa und Mama heute abend schreiben müßten?“ beharrte Olivia unruhig.

„O, nicht heute abend, Geliebte — nicht heute; es eilt mir nicht damit, mein Elsyum zu verlassen! Bis morgen hat das Zeit oder auch bis übermorgen! Ein Tag mehr oder weniger wird Deiner Mutter nicht schaden. Vergiß es jetzt, mein holdes Weib! Ich verspreche Dir, es in ernstliche Erwägung zu ziehen — wir wollen sagen, morgen abend — das läßt uns noch vierundzwanzig Stunden länger Frieden — und dann wollen wir miteinander einen

Brief abfassen und unsere Schandthaten eingestehen. Aber Du weißt doch, was das für uns bedeutet? Wir müssen aus unserer Fittlerwohnseligkeit in Laurel Road, Ealing, nach Eaton Place, London, zurückkehren, um uns auszuwaschen zu lassen.“

„Wir können nicht ewig in Laurel Road bleiben, mein Herz.“

„Nein, unglücklicherweise nicht; ich wollte, wir könnten es. Die Welt vergessend, von der Welt vergessen, wie der Dichter sagt. Aber einen Tag länger wollen wir es noch genießen, Geliebte — das gelobe ich!“

Aber Davie leistete sein Gelübde umsonst. Der folgende Morgen brachte ihm erschreckende Kunde aus der Außenwelt, die er seit jetzt vier Tagen ganz und gar vergessen.

Nach dem Frühstück fiel ihm ein, daß er seit drei ganzen Tagen wirklich keine Zeitung gesehen hatte — eine Tadelssache, die ihn mit einiger Beschämung erfüllte. Frau Morris hielt keine Zeitungen — sie sah ihren Nutzen nicht ein, wie sie sagte — und ihre Einlogierer waren so miteinander und ihrer Liebe beschäftigt gewesen, daß sie nicht daran gedacht, sich eine holen zu lassen.

„Das Sofa da würden sie bald abnutzen“ — diese vertrauliche Mitteilung machte Frau Morris ihrer Nachbarin — „das hübsche, junge Paar, denn sie sitzen den lieben langen Tag eng aneinander geschmiegt darauf! Ich sehe nichts Lieber, als wenn zwei junge Dinger sich den ganzen Tag wie Turteltauben schnäbeln!“

Sie hatten allerdings nicht viel anderes gethan, seitdem sie Frau Morris „beste Stube“ in Laurel Road inne hatten. Es war schlimm genug gewesen, ehe Davie auch im Hause eingezogen; aber jetzt, wo sie verheiratet waren, und er mit dort wohnte, hatte Frau Morris ein unaussprechliches Kosen vor Augen, das ihrem gefühlvollen alten Herzen so wohl that.

„Ich muß wirklich erfahren, was sich in den letzten Tagen in der Welt zugetragen hat,“ sprach Davie, als er vom Frühstückstische aufstand. „Drei ganze Tage ohne eine Zeitung — es ist eine Schand! Es kann ja alles mögliche passiert sein!“

„Die Königin könnte das Festliche gefeiert haben,“ warf Olivia hin und vergeblich ihr geröstetes Brot mit unloyaler Gelassenheit, während sie diese beängstigende Vermutung aufstellte.

„Oder das Parlamentsgebäude mit Dynamit in die Luft gesprengt!“

„Johanna, kammst Du mir ein paar alte Zeitungen besorgen?“

„Du willst die Zeitungen von drei Tagen nachlesen?“ rief Olivia entsetzt aus. „Da würdest Du Stunden brauchen! Solange kann ich Dich wirklich nicht entbehren. Holen Sie eine Wochenchrift, Frau Morris, damit wird mein Mann schneller fertig werden.“

Demgemäß erschien Frau Morris nach einigen Minuten und legte „St. James Budget“ auf den Tisch. Davie warf sich sofort in einen Lehnstuhl und vertiefte sich in seine Lektüre.

Olivia trat ans Fenster und blickte hinaus; sie hatte nichts zu thun, als zu warten, bis Davie mit Lesen fertig war und sich ihr wieder widmen konnte. Weshalb trugen die Männer solches Verlangen nach den dummen Zeitungen! Sie schaute auf den kleinen, grünen Grasplatz hinaus, der Frau Morris' Haus von der stillen Straße trennte, auf die Vorbeerheide, die hinter dem Staket emporwuchs und auf das runde Blumenbeet mit seinen leuchtend roten Geranien in der Mitte des Grasplatzes. Nichts hatte sie je so hübsch und gut gehalten gefunden. Schloß Farnford und all seine Teppichbeete und Treibhäuser hatten ihr weniger gut gefallen als dieses viereckige Gärtelein in der Vorstadt. Olivia bereute den gewagten Schritt nicht, zu dem Davie sie überredet; sie war nie im Leben so glücklich gewesen, und hier, in diesem bescheidenen Häuschen, war ihr ihr großes Glück geworden. Schwach und wankelmütig, wie sie sich erwies, so hatte sie doch Davie stets innig und aufrichtig geliebt, gerade wie er sie, und jetzt, wo sie von der despotischen Herrschaft ihrer Mutter befreit und durch den stärkern Willen und den Mut des Mannes, den sie liebte, unterstützt wurde, fing Olivias Charakter schon an, sich zu vertiefen, zu kräftigen und sich günstig zu entwickeln. Allein war sie nur ein armes, schüchternes schwachherziges Ding gewesen; aber an Davies Seite war ihr zu Mute wie einem neuen Geschöpfe. Sie war wirklich nicht mehr bange vor ihrer Mutter, und obgleich sie dem Ausbruch von Zorn und Empörung, den das Bekenntnis ihrer Heirat naturgemäß entfehlen mußte, mit einiger Vellommenheit entgegen sah, so dachte sie doch: „Jedenfalls können sie mir jetzt nichts anhaben, wenigstens nichts Schlimmeres, als mir kein Geld zu geben, und das thut nichts, weil Davie für mich arbeiten kann. Sie können mich jetzt, wo wir verheiratet sind, ihm nicht wieder nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anna A. . . . in Oberuzwil. Nr. 3 der „Schweizer Hauswirtschafts-Zeitung“ ist dem Exemplar für Deine liebe Mutter nicht irrtümlich beigelegt worden, sondern es wurde diese Beilage ausnahmsweise diesen Monat zuerst erstellt. Als Ersatz für die so unlieb erfahrene Enttäuschung kann Dein eingefandenes Rätsel nun noch aufgenommen werden, so daß Du daselbe die nächste Woche gedruckt lesen können. Dies nur zur vorläufigen Notiz, denn die Antwort auf Dein liebes, hübsches Briefchen gehört in die kleine Zeitung, damit das neue Schreibereisen am Schluß des Jahres die ganze Korrespondenz beisammen hat. Also auf Wiedersehen im Feuilleton.

M. J. A. Herzlichen Dank für Ihre verständnisvolle Rücksicht. Wir sind fast eines Schneefalles bedürftig, um durchzufröhen, so freut sich die Arbeit.

Ganz alte Abonnentin in St. G. Wir sind mit Vergnügen bereit, Ihnen den Artikel vorzugeben und Ihnen eine Bestellung zu befehlen. Bis jetzt hat keine dieser Firma dafür inleriert; es ist demnach anzunehmen, daß man direkt vom Fabrikanten beziehen muß. Es würde uns freuen, Ihnen unsere gemachten guten Erfahrungen über das treffliche Fabrikat mitteilen zu können.

Junge Hausfrau in L. Wenn Sie Gläser nehmen von der besten Qualität (sogenannte Weiglaser) und die Lampe durch eine achtsame Person besorgen lassen, so werden Sie kaum unter der Salami der des Springens der Lampengläser zu leiden haben. Wir wissen uns kaum zu erinnern, daß unsere Arbeitslampe, die sozusagen Nacht für Nacht vom Abend bis zum Morgen brennt und oft hin- und hergetragen wird, eines neuen Glases bedurfte. Entnehmen Sie Ihren Bedarf nur bei einem

solchen Lieferanten, und lassen Sie die Lampe durch eine sorgfältige Hand reinigen, so wird der ständige Ärger aufhören.

Braut-Seidenstoffe

in weiß, schwarz und farbig, mit Garantiescheinen für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungschriften. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? (891)

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich
Kgl. Hofliefer.

Haushaltungsschule Schiers.

Vom 1. April bis 1. Juli beginnt ein neuer Kurs über sämtliche Haushaltungskunde und Handarbeiten sowie Damenschneiderei und jede Flickarbeit. Lehrgeld, Kost und Logis für 3 Monate 90 Fr. (1239)

Nähere Auskunft erteilen die Kursleiterinnen
C. Musfeldt und M. Pahl.



Täglich sieht man sogenannte neue spezifische Mittel für die Haut auftauchen; dies sind fast stets Schminken. Nur die **Crème Simon** von Paris verleiht dem Teint Frische und natürliche Schönheit. Trotz aller Nachahmungen wird sie seit 35 Jahren in der ganzen Welt verkauft. Der **Puder de Riz** und die **Selso Simon** vervollständigen die hygienischen

Effekte der Crème.

(848)

Die leichtbewingte Vögel durch die blauen Lüfte, so fliegen die Sonnenblumen-Postkarten nach allen Windrichtungen, und die eifrige Sammlerin, die mit einem solchen Grube erfreut wird, ruht nicht, bis sie das ganze Sortiment in Händen hat, so müssen alle ihre Lieben damit erfreut werden, und sie wählt oft lange, um für die speziellen Verhältnisse die passende Boete oder den Lieblingsbinder zu finden. Ob wohl die Buchbindungen auf geäußerten Wunsch Anfertigung machen oder ob von der Verlagshandlung Gendel & Co. in Zürich direkt bestellt werden muß? (1325)

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Herr Professor **Dr. Gierand in Bâle** (Engl.) schreibt: „Dr. Hommel's Nervenstärkungsmittel (brain-food) nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Nützliche zur Befähigung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. (1076)

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nusschalensirup Gollix** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. (1117)

Hauptdepot: Apotheke Gollix in Marten.

Ein treues und fleissiges Dienstmädchen, das auch Liebe zu Kindern hat, findet Stelle bei einer kleinen Familie im Glarnerland. Offerten unter Chiffre **E W 1316** befördert die Exped.

Ein treues, reinliches Mädchen, das kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht, findet sofort gute Stelle in einer kleinen Familie in Interlaken. Gefl. Offerten unter Chiffre **M M 1319** befördert die Exped. d. Bl. (1319)

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter aus guter Familie wünscht Stelle in einem bessern katholischen Privathaus, wo sie sich im Hauswesen und in der Küche noch weiter ausbilden könnte. Offerten befördert die Exped. (1324)

Gesucht.

Fräulein gesetzten Alters wünscht Stellung zur selbständigen Führung eines bessern Haushaltes und Erziehung mutterloser Kinder.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **A H Postfach 4584**, St. Gallen. (1321)

Ein braves Mädchen welches schon etwas vom Hauswesen versteht, findet Stelle in gutem Hause der französischen Schweiz, wo es sich zum tücht. Dienstmädchen ausbilden könnte. (1291)

Ein tüchtiges Mädchen, im Kochen, sowie in allen Hausgeschäften gewandt, findet gute Stelle im Kanton Neuenburg. Zeugnisse sind erford. (1290)

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie, welche im Nähen und Flicken bewandert ist und Liebe zu Kindern hat, wünscht Stelle in besserer Familie. Gefl. Offerten unter Chiffre **K H 1287** an die Exped. d. Bl. (1287)

Gesucht:

in ein ruhiges Herrschaftshaus auf dem Lande als (1308)

Zimmermädchen

eine bescheidene Tochter mit gutem Charakter, die nähen und bügeln kann. Offerten unter **E C 1308** an die Exped.

Eine gute Familie

in Neuchâtel würde eine junge Tochter zur Erlernung der französischen Sprache in Pension aufnehmen. Familienleben zugesichert. Pensionspreis Fr. 800.— Nähere Auskunft erteilt: **Frida Forrer, Ennetbühl (Toggenburg)**. (1286)

Gesucht

auf Mitte Mai in einen Haushalt von 3 Personen ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen kann und schon in feinem Hause gedient hat. Dasselbe hätte sich auch der Hausgeschäfte anzunehmen. Für Putzen und Waschen wird eine Frau gehalten. Hoher Lohn. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Offerten unter Chiffre **B 1313** befördert die Expedition d. Bl. (1313)

**Sterilisierte Alpen-Milch.**

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. (1133)

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-
thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und bestbewährte

Kindermilch.

**„AURORA“
Sanatorium für Nervenkranken**

am Zürichsee bei Zürich. (1302)

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematische körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: und den Hausarzt:
E. Grob-Egli. **Dr. Bertschinger.**

Töchterpensionat und Haushaltungsschule

I. Ranges (1265)

Villa Mont-Ghoisi, Neuchâtel.

Programm: Erlernung der französischen Sprache, Einführung in den Haushalt und in die bürgerliche und feinere Küche. — Komfortabel eingerichtetes Haus, umgeben von grossem, schattigem Garten. Prachtvolle Lage am See, mit Aussicht auf die Alpen. Pensionspreis Fr. 1200. — Referenzen. (H 1956 N)

Institut Lutz in Kronbühl bei St. Gallen.

Von 1851 bis 1882 in Teufen (Kt. Appenzell), nachher in St. Gallen, seit 1890 in geräumigeren, teilweise neu erstellten Lokalitäten in sehr gesunder und angenehmer Lage. Grosser Garten und geräumige Spielplätze. Christliche Erziehung bei gewissenhafter Beaufsichtigung und Pflege. **Gründlicher Unterricht durch patentierte, interne Lehrer in sämtlichen Sekundarschulfächern**, besonders in 4 modernen Sprachen, in bürgerlichem und geschäftlichem Rechnen, in einfacher und doppelter Buchführung, Mathematik und Naturkunde. Alte Sprachen fakultativ. Berücksichtigung individueller Anlagen und Bedürfnisse. **Vorbereitung auf höhere Lehranstalten und Fachschulen, sowie auf die kaufmännische und gewerbliche Laufbahn.** Beginn des Schuljahres: 1. Mai. (H 365 G) (1201)

Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher

Th. Lutz-Schlatter.

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchterpensionat

Château de Vidy, Lausanne. (979)

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt

Die Direktion.

Kaufm. Töchterinstitut Konstanz. Seit 1887.

Der Sommerkurs beginnt am 14. April. Sämtliche Comptoirfächer, französisch, Stenographie. Prospekte und Referenzen zu Diensten. (1270)

Der Direktor: J. Kaiser.

**Zadentochter-Stelle
gesucht.**

Eine Tochter aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend, geübte Verkäuferin, sucht während der Saison Stelle in einem feinem Geschäft, am liebsten in einer Coniserie. Offerten unter Chiffre **M H B 1279** befördert die Exped. (1279)

Offene Stelle.

Eine treue, zuverlässige Person bestandenen Alters, der die Besorgung einer kleinern Haushaltung überlassen werden könnte, findet auf Ende März oder nach Ueber-einkunft dauernde und gut bezahlte Stelle. Offerten unter Chiffre **O 6786 B an Orell Füssli, Annocen, Basel.** (O 6786 B) (1322)

Gesucht:

auf 1. April in ein gutes Privathaus in Zürich II eine junge, gesunde, protestantische Tochter mit gutem Charakter, im Nähen und Bügeln bewandert, exakt in der Arbeit und mit dem Zimmerdienst wohl vertraut. Offerten sub Chiffre **O F 4558 an Orell Füssli, Annocen, Zürich.** (OF 4558) (1307)

Dans un petit ménage on demande 3 ou 4 jeunes filles désirant apprendre le français. Bonnes écoles et en outre deux leçons particulières par semaine d'une très bonne institutrice, vie de famille.

Meilleurs références chez Mr. Jordan, pasteur, à Rochefort et chez Mr. Otto Baumgartner, Hebelstrasse 61, Bâle.

Adresse Mme. Udal Béguin-Renaud, Rochefort, canton Neuchâtel. (1262)

Un jeune garçon

désirant apprendre le français et suivre les bonnes écoles secondaires d'une ville du Canton de Vaud serait reçu au prix de pension de fr. 60 par mois dans une famille, où l'on ne parle que le français. Références: Mr. Prof. Grau, Avenches, Waadt. (1199)

M^{me} L. Magnenat

in Donneloye (Waadt) (1320)

nimmt aufs Frühjahr wieder einige Töchter oder Knaben in Pension zur Erlernung der franz. Sprache. Sehr gesundes Klima, mütterliche Pflege. Pensionspreis per Monat (Wäsche inbegr.) Fr. 45. Nähere Auskunft erteilt Witwe Meyerhans, Brühlgasse 1, St. Gallen.

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042]
Gustav Engel, Berlin 51. W. 9.

Für die Küche!

LIEBIG COMPANY'S
Fleisch-Extract**Fleisch-Expton**
der COMPAGNIE LIEBIG

Für die Krankenstube!

(1130)

Nachtstühle gesetzlich geschützt
hygien. prakt. u. elegante Familien-
möbel für Gesunde u. Kranke, ärztl. gepr.
u. prämiert auf der Zürcher u. Genfer Ausstell.,
empfiehlt preiswürdig. **P. Scheidegger**,
Sitzmöbelschr., **Zürich III., Bliker-**
strasse 11, nahe der Sihlbrücke. [1179]

Bewährter Erfolg**Passugger**
Mineralwasser.**Ulricus:**

Von keinem Mineralwasser übertrufen
bei Magen- und Darmkatarrh,
Sodbrennen,
Fettsucht,
Leber-, Nieren- u. Blasenleiden,
Verschleimung jeder Art,
Husten, Heiserkeit,
Gallensteine,
Zuckerkrankheit.

Belvedra:

bei Störungen der Ernährung
und Blutbildung,
Bleichsucht und Blutarmut,
Menstruationsstörungen,
Neuralgischen Zuständen.

Theophil

ist das zuträglichste Tafelwasser:
durstillend, erfrischend,
säuretilgend und die Verdauung
befördernd.

Vorzüglich auch als Ersatz für
Ulricus in mildereren Fällen.

Erhältlich überall in Mineral-
wasserhandlungen u. Apotheken; in
Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch
direkte durch die Passugger Heil-
quellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15.

Bezugsquellen für St. Gallen:

Haupt-Dépôt Adler-Apotheke v.
Dr. O. Vogt und alle übrigen Apo-
theken; sowie Droguerie Saxer
zum Waldhorn, Max Kern, Klapp
& Büchi. [1148]

Gesichtshaare

entfernt nach einmaligem Gebrauche u.
für immer das unschöne, ärztl.
lich empfohlene Mittel. Preis 4 Fr. mit
amtlicher Begutachtung. (Prag N 248/III. 98)
1317] F. Marcalouse, Prag-Smichow.

Is Butter. tägl. frisch, 4 1/2 Kg. netto
postfrei gegen Nachn. Fr. 10.50. **Bienen-**
honig, 97er, Fr. 7.75, liefert **Seh. Blumen-**
kranz, Czortkow (Oesterr.). Ver-
treter in allen Städten gesucht. [1283]

Knabeninstitut Villa Mon Désir**Payerne (Waadt).**

Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Künste. Geräumiges Haus,
grosse Gartenanlagen. Aufmerksame Pflege. Pensionspreis Fr. 1200 per Jahr.
Referenzen: in **Zürich**: Herr Manz, Hotel St. Gotthard; Herr Gassmann, Auf
der Mauer; in **Winterthur**: Herr Hofmann, z. Ceder; in **Frauenfeld**: Herr
Hugelschöfer-Moosberger. Prospekte und anderweitige Auskunft verlange man
von dem Direktor [1178] **Prof. F. Deriaz.**

Temperenz-Getränke

Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade,
weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu bil-
ligsten Preisen auch an Private geliefert von [1257]
E. Custer & Co., Aarau.

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Mo-
natsbinde „Reform“ aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis.
Namentlich für auf die Reise sehr zu empfehlen. Preis per Paquet
Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.—. Direkt zu beziehen durch

[1151]

H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**Töchter-Pensionat**

Ray-Moser
in FIEZ bei GRANDSON
(gegründet 1870) [1107]

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache
aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise.
— Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu
Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Soolbad Rheinfelden.**Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).**

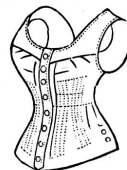
Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Lei-
stungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranten daher
bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch,
Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung
und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im
übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an
den Direktor (H c 1727 L) [1248] **L. Schmutz-Moccand.**

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitung.“

**Reform-Korsett**

Mieder-System Dr. Anna Kuhnaw.

Vermindert jeden für die Ver-
dauung, Atmung und Blut-Cirku-
lation schädlichen Druck.

Gestattet freie Bewegung und
das Tragen der Unterkleider durch
die Schulter. [1314]

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen,
die körperlich arbeiten, Leidende, Schwan-
gere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass
Fr. 1.50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation

Mühlebachstr. 21, Zürich V.

ADLER

Herbstauszug

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [857]

HEILUNG von „weissem Fluss“
und davon abhängigen
Frauenkrankheiten, Sich. Erfolg Prosp.
gratis. Institut Sanitas, Genf. [931]

Vorhangstoffe

in neuer Auswahl

empfiehlt preiswert [1253]

das Lingeriegeschäft von

G. SUTTER

Speisergasse 20, St. Gallen.

Für Gesunde und Kranke! Für Erwachsene und Kinder!

Die sterilisierten Trauben- und Obstsaft

(alkoholfreie Weine)

der Ersten schweizerischen Aktiengesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine, Bern

werden ärztlich vielfach verordnet und empfohlen:

1. als angenehmstes und gesündestes Getränk für den Familientisch (namentlich auch für Frauen und Kinder);
2. als Ersatz für frische Trauben zu Trauben-Kuren in jeder Jahreszeit;
3. als erfrischendes und diätetisches Kurmittel, z. B. bei fieberhaften Zuständen, Herz- und Nervenkrankheiten und speciell auch in der Kinder-Praxis.

Die alkoholfreien Trauben- und Obstsaft sollten in keinem Haushalt fehlen!

Assortierte Probekisten von 12 Flaschen an.

Man verlange Prospekte und Preislisten gratis und franko bei der

Gesellschaft alkoholfreier Weine, Bern.

[1298]

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannt und von keinem
andern Fabrikat
übertriffen:

An allen Ausstellungen
prämiiert.

[843]

Biscuits

der

Anglo-Suisse Biscuits Co.

Winterthur.**Besonders beliebte Sorten:**

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon;
Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin;
Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit
beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; ge-
mischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet
nur feinste Rahmbutter Verwendung.



SCHUTZMARKE DEP.

Suters Seifenspähe sind aus reiner
Seife von höchstem Fettgehalt, be-
sitzen grösste Wäschkraft und em-
pfehlen sich durch **unbedingte**
Schonung der Wäsche jeder Haus-
frau von selbst. Man verlange über-
all und ausdrücklich: **Suters Seifen-
spähe**. — Alleinige Fabrikanten:

[1318] J. Suter-Moser & Co., Zug.

Dr. med. Kimmig's

Haemostat

(Name geschützt)

nie versagendes, prompt wirkendes
äusserliches

Mittel gegen**Nasenbluten**

in Tuben à Fr. 1.50

C. Fr. Hausmann
ST. GALLEN

Hechtapotheke und Sanitätsgeschäft.

[1244]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Zug

Institut Minerva

Zug

Knaben-Erziehungsanstalt.

Handelschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen.
Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern be-
gint ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion
[1236] (H 330 Lz)

W. Fuchs-Gessler.

Willkommen

werden allen Damen und Schneiderinnen
Vorwerk's letzte, ungemein praktische Neu-
heiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte
weiche Bändchen ein leichtes Befestigen des Kleiderstoffes und ungemein solides
Annähen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen
Rundung wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden
des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Da-selbe ermöglicht ein naht-
und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futteres.

In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Lungenkatarrh, Asthma.

[1222] Seit einigen Jahren litt ich an **Lungenkatarrh, Asthma, starkem Husten,**
Verschleimung, Auswurf in dem Masse, dass ich oft kaum atmen und nachts wegen
hochgradiger **Atembeklemmung** nicht schlafen konnte. Jetzt bin ich dank der brief-
lichen Behandlung der **Privatpoliklinik in Glarus** geheilt und kann nachts wieder
schlafen; ich danke daher dieser Anstalt für alles, was sie an mir gethan hat. Sitterthal,
b. Bischofszell, 4. Okt. 1897. Konr. Bissegger, Heizer. Die Echtheit vorstehender
Unterschrift des Herrn Konr. Bissegger, Heizer in hier, beurkundet: Bischofszell, den
4. Okt. 1897. A. Müller Notar. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Wer einmal

MAGGI'S

verwendet hat, wird sie stets weiter benützen, weil deren Vorzüge jedermann überraschen.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatesen-Geschäften. [1272]
Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu
90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Jede Dame, die auf
Elegance u. Nettigkeit
hält, verwendet aus-
schliesslich „Ideal“
Patentsamt vor-
stosszum Abschluss
ihrer Kleider-
schösse. — Zu
haben in allen
Schneider-
zugehör-
Geschäf-
ten der
Schweiz. [799]

Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebä-
mutterleiden

werden schnell und billig durch eigene
Mittel (auch brieflich) ohne Beru'störung
unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfiger
Eunenda.

[1217]

Solide

Thürvorlagen

aus Leder, Cocos- und Manilaseil,
in 5 Grössen

Läufer u. Teppiche
in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins

Wäscheseile

nicht drehend, 50—100 Meter lang,
von Fr. 3.— bis 10.—

Waschseilbretchen und Klammern,
Feensterleder und Schwämme

Pantoffeln

mit **Hantsohlen**
in allen Nummern empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler

Zürich [1209]

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

SUPPEN-WÜRZE

Verlangt man diese in der ganzen Welt beliebte
vorzügliche Marke, so ist man sicher, guten,
reinen Cacao zu erhalten, der äusserst nahrhaft
und reich an **Fleisch ersetzenden Bestand-**
teilen ist. (H 390 Q) [1153]

Institut f. junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Hande'sfächer. — Sieben
diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer
Nähe des Waldes. — Referenzen von mehr als 1300 ehemaligen Zöglingen. —
Sommersemester: 18. April 1898. (K 326 L) [1288]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Meine Aussteuer.

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorauflage und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
lagen, 1 Linoeum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausdehntisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstrich, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoeum-
teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salon-teppich, Plüsch,
175 235 cm, 1 Salonspiegel, 51 84 cm, Krystall, Fr. 800.—

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLMANN

Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Zeugnis.

Mit der Wirkung der **Wörishofer Tormentill-Seife** bin ich sehr zu-
frieden. [750]

Seit Jahren litt ich an Ausschlägen und Flechten. Durch die **Tormentill-**
Seife bin ich von den Ausschlägen **ganz geheilt**; von der Flechte zwar
noch nicht ganz, doch hat sich dieselbe **viel vermindert**. Mit den Seifen-
einreibungen werde ich daher unverdrossen fortfahren, überzeugt, damit auch
die Flechten gänzlich zu heilen.

Gegen **Sommersprossen** wie **Mitesser** ist die **Tormentill-Seife** auch
gut, ich werde sie empfehlen, wo ich kann.

Station Schönbühl bei Bern, 2. Mai 1897. Elise Schmid.

Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Bruder, Basel.

Okies Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen durch die
Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und besseren Spezereigeschäften.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

in 1898:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

[1045]